

Im Bann der Umfragen

Allgemein bekannt wurde die Meinungsforschung, als 1936 George Gallup in den USA auf Basis einer repräsentativen Stichprobe den Sieger der amerikanischen Präsidentenwahlen richtig prognostizierte. Zu gleicher Zeit hatte die Zeitschrift "Literary Digest" die Meinung von mehr als zwei Millionen Menschen durch Fragebögen erhoben und nach der Auswertung behauptet, Alfred M. Landon und nicht Franklin D. Roosevelt würde die Wahl gewinnen. Gallups „American Institute of Public Opinion“ kam durch Befragung von wenigen tausend Personen, die nach einem die Gesamtbevölkerung repräsentierenden Quotenschlüssels ausgewählt wurden, auf das richtige Wahlergebnis. Er sagte ebenfalls den aus methodischen Gründen zu erwartenden Misserfolg des "Literary Digest" vorher.

Auch die Politiker wurde sich nun bewusst, dass sich die Wahrscheinlichkeitsrechnung dazu verwenden ließ, um Aufschlüsse über die öffentliche Meinung zu erlangen. "Sankt Gallup eine Art Nationalheiliger der USA" (Karl Loewenstein) machte die Meinungsforschung weltweit berühmt, doch wuchsen die Zweifel an seiner Methode, als er 12 Jahre später eine falsche Voraussage lieferte.

Den Namen „Demoskopie“ (aus dem Griechischen "demos" =Volk und



„scopien“ = betrachten) erhielt das Verfahren dann 1946 vom amerikanischen Soziologen Stuart Dodd. Den großen Aufschwung der Umfrageforschung brachten die Entwicklungen der amerikanischen Sozialwissenschaften im Zuge des Zweiten Weltkrieges. Die „Einstellungsforschung“ sollte die psychologische Verankerung der Demokratie bei Menschen unterschiedlicher Kulturkreise messbar machen. So wollte man herausfinden, ob die Deutschen reif für die Demokratie wären (Vgl. Wolf

M. Iwand: *Paradigma Politische Kultur. Konzepte, Methoden, Ergebnisse der Political Culture-Forschung in der Bundesrepublik*. Opladen 1985).

Inzwischen kann sich wohl keine politische Partei mehr leisten, die Ergebnisse der Demoskopie zu ignorieren, auch wenn viele Politiker – wie Jean-Claude Juncker – öffentlich bekennen, sich wenig für Umfrageergebnisse zu interessieren. Schon US-Präsident Franklin D. Roosevelt heuerte den Demoskopien Hadley Cantril

von der Princeton University als Berater an. Wollte er auch nicht die Inhalte seiner Politik von der Demoskopie beeinflussen lassen, sondern die neue Wissenschaft strategisch nutzen, um herauszufinden, wann er dem Bürger am besten betimmt Inhalte verkaufen kann. Seither haben alle US-Präsidenten auf die Meinungsforschung gesetzt. Von Lyndon B. Johnson hieß es, er habe stets die neuesten Daten über sein Ansehen vor sich gehabt. Inzwischen bedient sich die US-Regierung nicht mehr allein privater Forscher, sondern richtete eigene Demoskopie-Institute ein.

Trotz der weltweiten Beachtung scheiden sich an der Demoskopie allerdings die Geister. Den deutschen Statistikprofessor F. Ulmer wollten Demoskopen in Gefängnis bringen, weil er behauptet hatte: „Wahlpro-

gnosen sind keine Orientierungshilfe, sondern bewusste Täuschung.“ Wie sicher lasen sich gesellschaftliche Massenerscheinungen durch Informationen, die in Interviews mit Einzelnen erhoben wurden, überhaupt beobachten und analysieren?

In Luxemburg kann man die verschiedenen Positionen an den beiden großen Tageszeitungen festmachen. Während das *Tageblatt* eigene Umfragen veranstalten lässt und diese veröffentlicht, macht man beim *Luxemburger Wort* kein Hehl aus einer sehr grundlegenden Skepsis gegenüber der Methode. Jean-Paul Schneider spricht von „demoskopischer Zirkuskunst“ (LW 15.4.2004): „Eine Umfrage ist und bleibt ein grobes und ungenaues Instrument. Man kann mit einem Zollstock auch keine Millimeter-Bruchteile messen wie mit einer

Schieblehre. Aber genau das täuschen die Meinungsforscher und verschiedene Medien vor. Sie tun so, als könnten sie genaue Prozentzahlen ermitteln. In Wirklichkeit aber können sie nur grobe Schätzungen machen, für die sich angesichts der bisherigen Stabilität der Kräfteverhältnisse hier zu Lande kein Mensch interessieren würde.“ Chefredakteur Léon Zeches scheint möchte „ein Fragezeichen hinter beinahe jedes“ Resultat einer Umfrage setzen. (LW 21.1.2004)

forum fragte drei renommierte Sozialforscher Luxemburgs Fernand Fehlen (Universität Luxemburg), Michel Legrand (SESOP) und Charles Margue (ILRES) nach den Methoden der Demoskopie und Wahlprognosen, nach ihren Möglichkeiten und ihren Grenzen.

LÉGUMES BIO

co-labor s.c.

105, route d'Arlon L-1140 Luxembourg Tél.: 44.78.83 / Fax: 45.92.45